

— nicht die Postkutsche, die fährt ruhig weiter mit
ihrer süßen Last — blickt wie Thekla

Hinaus in die dunkle Nacht,
Das Auge vom Weinen getrübet! —

Des vierten Kapitels

fünfte Unterabtheilung.

Der Student im Mannesalter oder der alte Bursch.

Then a soldier

Full of strange oaths, and bearded like the pard,
Jealous in honour, sudden and quick in quarrel
Seeking the bubble reputation
Even in the cannon's mouth.

Shakspeare, As you like it, A. II. Sc. 7.

Der alte Bursch,

Stark im Comment, und bärtig wie ein Wilder,
Voll point d'honneur, rasch zum Duell bereit,
Wenn es die Ehre seiner Farbe gilt,
Die er verachtet, trotz Carcer und Confil,
Ja selbst vor dem Senat.

Nach Schlegel und Tieck's Uebersetzung.

Zum vierten Mal beginnen die Vorlesungen seit
Ererschaffung der Welt, das heißt seit der Immatrikula-
tion unseres Helden. Er ist jetzt, wie wir wissen, auf
einer anderen Universität, aber ein erfahrener Mann,
der sich in der Welt umgesehen. Deshalb beschließt er,
sich die Dinge erst ruhig zu betrachten, ehe er sich mit

ihnen befaßt. Eigentlich will er auf der neuen Universität nur studiren und weiter Nichts, das Versäumte einholen und sich um gar nichts Anderes bekümmern, als um seine Brödwissenschaft. Er belegt daher viele Collegia und repetirt außerordentlich fleißig, ist den ganzen Tag zu Hause und in der Nacht begrüßt oft seine Lampen anbrechenden Morgen. Es ist ganz erstaunlich, wie eifrig er es treibt, ja er selbst wundert sich darüber, denn solches Sitzfleisch hat er sich selbst nicht zugetraut.

Es wird ihm auch mitunter ganz wehmüthig dabei zu Muth, so gewissermaßen flau, aber er will ein Mann sein und hält noch eine ganze Woche aus. Jetzt hat er's nun schon einen vollen Monat so getrieben, da ist's denn doch nicht mehr wie recht und billig, daß er sich ein Mal ein Vergnügen, eine kleine Zerstreuung gewähre; doch hat er fast gar keine Bekanntschaft angeknüpft, seinen Hausburschen ausgenommen, weil sich das nicht füglich vermeiden ließ, und dieser von Anfang an sehr gefällig gegen ihn war. Eben so kennt er nur einige alte Häuser noch von der ersten Universität her; diese haben noch mehr Gott im Herzen und das Examen vor Augen, als er, und da sie nicht von demselben Fach sind, so fehlen ihnen gegenseitig die Berührungspunkte und sie sehen sich daher nur äußerst selten. Kurz, er lebt wie ein Einsiedler und weiß nicht recht, wie er es anfangen soll, um einmal nach alter Weise recht fidel

zu kneipen. Da trifft es sich, daß irgend ein berühmtes Vogelschießen oder sonst ein ländliches Fest oder ein Jahrmarkt auf einen der nächsten Tage fällt und daß er zufällig seinen Hausburschen sich rüsten sieht, um die reichen Freuden, die es darbietet, zu genießen. Dieser ladet ihn ein, ihn zu begleiten, und unser Held läßt sich das nicht zwei Mal sagen. Sie ziehen hinaus und finden draußen noch andere lustige Commilitonen, mit denen er schnell bekannt wird, da sich mit ihnen gut leben läßt. Der Hausbursche gehört nämlich zu den Pommeranzensfarbigcitrongelbweißen, die er dort antrifft und welche unseren Freund sehr zuvorkommend behandeln. Das steht ein Coquelicohimmelblaurosenrother, den es heftig wurmt, daß die ihm verhasste andere eben bezeichnete Couleur schon wieder einen gekelt hat, der eigentlich zu seiner Couleur sich halten mußte, weil seine Couleur ihren Stammsitz in Meckelnburg hat und Zener ein Lauenburger ist, also ein Grenznachbar oder weil Zener in X. Renonce war bei den Saftgrünscharlachrothsilbernen und die Saftgrünscharlachrothsilbernen in X. im Cartel stehen mit den Coquelicohimmelblaurosenrothen in Y. Einem Nicht = auf = deutschen = Universitäten = studirt = habenden werden diese Bezeichnungen räthselhaft erscheinen, der Eingeweihte aber sie dagegen wohl verstehen. Da es zu gefährliche Geheimnisse sind, so wird es Niemand dem Verfasser verargen, wenn er sich,

um nicht mit wißbegierigen Bekannten Leuten in unangenehme Collisionen zu gerathen, aller weiteren Erklärungen enthält. Jener also bindet bei irgend einer natürlich vom Zaun gebrochenen Gelegenheit mit unserm Freunde an, und unser Freund, der nur zu wohl weiß, was sich ziemt, brummt ihm sogleich Einen auf, oder fordert ihn gar, wenn Jener sich in Advantage gesetzt, je nachdem der Comment es gestattet, auf einen Gang krumme Säbel, vielleicht, je nachdem die Universität ist, auf vier und zwanzig Gänge Parisiens, wenn nicht gar auf Pistolen, sechs Schritt Barriere. Die Begebenheit macht natürlich nicht geringe Sensation in der Studententwelt; unser alte Bursche wendet sich nun zu den Pommeranzenfarbigcitrongelweißen, um ihm das Nöthige zu besorgen, und wählt sich seinen Sekundanten unter ihnen aus. Die Sache wird so bald als möglich ausgemacht, er kämpft wie ein Löwe, aber mit großartiger Ruhe, und der Coquelicothimmelblaurosenrothe trägt eine arge Schlappe davon. Des Ruhmes Kränze schmücken nun, wenn gleich unsichtbar, unseres Freundes sieggewohnte Stirn; Füchse und Brandfuchse haben einen teufelmäßigen Respect vor ihm, und die alten Häuser suchen seine Bekanntschaft. Bald sehen sie, daß er in jeder Hinsicht einer der honorigsten Kerle ist, die je auf einer Mensur standen; sie lassen ihm also keine Ruhe, bis er sich ihnen eng anschließt, und da die alte

Thatenlust in ihm erwacht, so ist das auch bald geschehen. Nun trifft es sich obendrein, daß über irgend einen Chargirten ein Unglück gekommen ist, so eine Verban-
nung, wie sie der gefühllose Senat unter dem Namen
von Consilium oder Relegation auszusprechen pflegt
(für die letztere wird sogar ein eigenes Patent ausge-
stellt); einstimmig wird er an dessen Stelle gewählt.
Geschmeichelt und dankbar nimmt er es an; es ist jetzt
gerade eine bedenkliche Zeit für die Pommeranzensfarbig-
rosenrothweißen, denn die Coquelicotthimmelblaurosen-
rothen haben sich mit den Ponceaulillagoldenen zusammen-
gethan, um sie nicht aufkommen zu lassen, und obendrein
hat der Senat einen Zahn auf sie, weil sie die eigentli-
chen Stimmführer gewesen sein sollen bei einem nächt-
lichen Fensterbier, mit dem der abgegangene Rector wider
seinen Willen zu nächtlich = später Stunde tractirt wurde.
Jetzt gilt es hier also, wie einst Octavio Piccolomini,
ein eben so feiner diplomatischer Fuchs als tapferer Krie-
ger zu sein und das ist es, was unseren neuen Würden-
träger ganz besonders reizt. Durch schlaue Verhand-
lungen, eingedenk der alten Maxime: Divide et impera,
weist er Uneinigkeit unter die Coquelicotthimmelblau-
senrothen und die Ponceaulillagoldenen zu werfen, und
die BroncefARBENSILBERGRAUGRASGRÜNEN dahin zu bringen,
sich passiv zu verhalten. Dadurch ist schon ein Großes
gewonnen, denn seine Couleur hat es jetzt nur mit

jener feindlichen Couleur allein zu thun. Nach den üblichen Präliminarien wird nun der Krieg erklärt, es kommt zum Kampf; heiß und blutig geht es zu; mit Schiller kann man ausrufen:

Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen.

Selbst kämpfend oder als Sekundant hat unser Held Außerordentliches geleistet. Seine Farbe trägt den Sieg davon; es kommt zum Waffenstillstand, zu Friedensunterhandlungen. Endlich wird der ewige Frieden geschlossen, der, wie alle ewigen Frieden, wirklich ewig, bis zum nächsten Kriege nämlich, währt. Aber, wehe, der Senat hat davon Kunde erhalten, solche Bürgerkriege drohen der ganzen akademischen Republik Untergang; er kann sie unmöglich dulden. Da er aber doch nicht wohl eine ganze Völkerschaft ausrotten darf, so hält man sich an die Häuptlinge. Unser Held ist reich an List und entwickelt vor dem Inquirenten diplomatische Talente, die einem Talleyrand, und eine Beredsamkeit, die einem Pitt, Fox, Manuel und Foy keine Schande gemacht haben würden. — Aber es hilft ihm Nichts, gerade dadurch trifft ihn das Schicksal am Ersten. Er wird exilirt, und muß Gott danken, daß es noch in der glimpflichsten Form geschieht. Vor Sonnenuntergang muß er Stadt und Weichbild der Universität verlassen haben. —

Wehe! was ist aus seinen guten Vorsätzen, aus seinem Fleiß geworden? Das Schicksal, das unerbitt-

liche, hat ihn ereilt. — Und was würden erst Papa und Mama sagen, wenn sie es erführen. Glücklicher Weise ist die Ferienzeit nahe, er kann sich also bei einem alten Universitätsfreunde in der Nähe, der schon Philister ist, so lange aufhalten, und dann zu rechter Zeit zu Hause oder auf irgend einer anderen Universität, eintreffen, ohne daß die Lieben daheim etwas davon merken.

Zwar brummen noch häßliche Bären, aber seine dankbare Couleur tritt vor den Miß und die enthusiastisch für ihn schwärmenden Füchse leisten Bürgschaft. Am Nachmittage muß er fort. Da kommen, als die bange Abschiedsstunde schlägt, vor der Kneipe, wo er zum letzten Mal mit den Seinen speiste, die verschiedensten Arten von Wagen gerollet. Zuerst eine stattliche offene Chaise mit vier oder gar sechs Extrapostpferden davor und zwei blasenden Postillions, dann noch alle anderen Sorten von Fuhrwerken, von der zwölfsitzigen Blamage an bis zur einspännigen Droschke herab; zwischen diesen tummeln sich kühne Reiter im schönsten Burschenwuchs auf herrlichen — nein, das kann man eben nicht sagen — lieber ohne alle Epitheta — also auf Philistergäulen. Die dankbare Couleur giebt nämlich dem theuern Freunde ein glänzendes Comitatz, d. h. sie begleitet ihn bis zur nächsten Station mit dieser Pracht. Wie er dann weiter kommt, ob im bescheidenen Einspänner oder gar auf Apostelrossen, das Ränzchen auf dem Rücken, das

überläßt sie ganz seinem Geschmack. Er steigt in die Prachtkarosse; zu ihm setzen sich die Würdenträger, sonst Niemand; die Uebrigen, denen sich noch viele flotte Burschen anderer Farben zugesellt haben, theilen sich in die anderen Wagen, je nachdem die Finanzen es erlauben, und daher etwas ungleich, so daß in einem engen Einspänner vielleicht fünf oder sechs und in einer breiten Chaise dagegen zwei Studiosen sitzen. Die Postillionen blasen, die Pferde ziehen an, und wie Bürger singt:

Hurre, hurre, hopp, hopp, hopp,
Geh't's fort in rasendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Rles und Funken flogen.

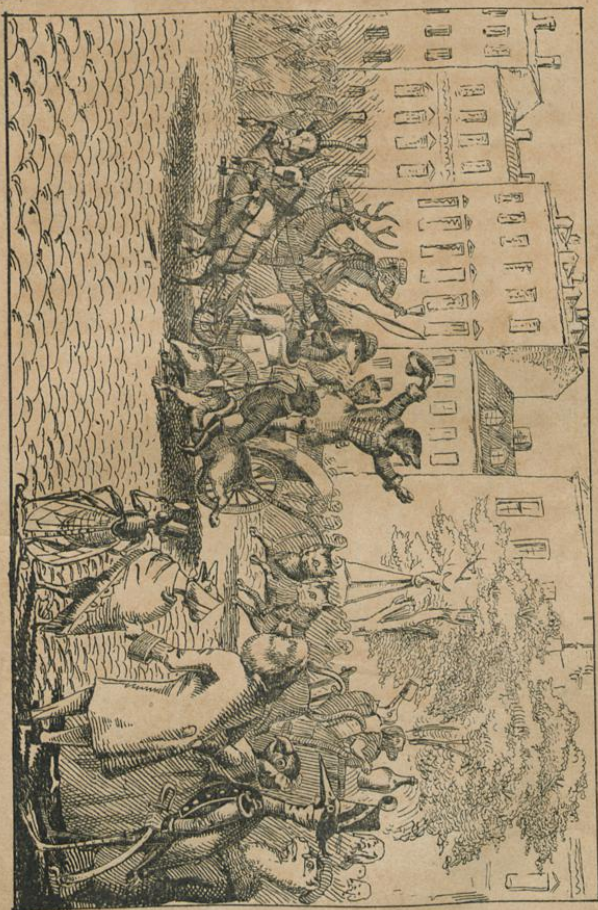
Erst wird durch die Hauptstraßen der Stadt oder um die Promenade gefahren, ehe es zum Thore hinaus geht. Aus allen Wagen erschallt nun das Weithelieb, das den trefflichen Gustav Schwab zum Verfasser haben soll:

Vemooster Bursche zieh' ich aus!

Bei dem Carcer vorbei fahrend, wird der Vers:

Auch Du mit Deinem Siebeldach,
Ade!
Schaust mir umsonst, o Carcer! nach;
Ade!
Für schlechte Herberg Tag und Nacht
Sei Dir ein Pereat gebracht!
Ade! Ade! Ade!

DAS COMITAT



ganz besonders feierlich gesungen. Betrübt schauen einige Haupthähne, die um derselben Sache willen ein Quartier dort beziehen mußten, auf die bunte Escorte hinab. Nun geht es zum Thor hinaus nach der nächsten Station, hier wird denn noch weidlich commercirt; ob aber Eris nicht einige Äpfel hinein wirft, die mehr als einen trojanischen Krieg zur Folge haben, dafür ist nicht zu stehen. Spät am Abend kehrt denn die ganze Cavalcade mit Ausnahme des Erilrten zurück, und wirft gelegentlich irgendwo die Fenster ein. Man hat auch Beispiele, daß der Verbannte am hellen Tage mit blasenden Postillions vor aller Welt aus der Stadt fuhr und sich am Abend mit der Menge wieder hineinschlich und noch einige Tage dort blieb, namentlich wenn es an Reisegeld fehlte. Daß er mit dem, was die glänzende Begleitung kostete, bis nach Constantinopel hätte kommen können, das fällt Niemandem ein und ihm selbst am Wenigsten. Für die stillen Freuden hat überhaupt der Student selten Geld, für die lauten aber ohne Ausnahme immer, das steckt nun einmal im Studentenblut.

So ist denn unser Held wieder bei einem Studienjahr angelangt. Jetzt in der Einsamkeit hat er Gelegenheit, über sich nachzudenken; denn gar oft muß er auf einem stillen Dorfe verweilen, wie ein Schiff, das während der Ebbe auf eine Sandbank gerieth, die Fluth erwarten muß, um wieder flott zu werden. Die Betrachtungen, die

er dann anstellt, sind zwar moralisch, aber nicht angenehm. Er geht nun in sich und gelobt sich selbst, allen Göttern und Papa und Mama, sich zu bessern und ein solides Haus zu werden; um so mehr als er, wie man sagt, mit einem blauen Auge davon gekommen ist, denn es hätte noch viel schlimmer, und er durch Senats- und Schicksalschluß gezwungen werden können, die Lage bis zum gänzlichen Aufhören der Vorlesungen und seiner nothgedrungenen Entfernung von der Universität auf dem Carcer zu bringen zu müssen.

Wir wollen aber den geneigten Leser nicht mit seinen Monologen ermüden, da derselbe mit einiger Phantasie, wenn nicht gar mit einigem Gedächtniß, sich selbst in des armen Verbannten Lage hinein träumen kann. Wir springen sogar über die künstlichen und natürlichen Verien, die unserem Freunde zu Theil wurden, und ihm sehr lang vorkamen, mit gleichen Füßen hinüber und wie ein geschickter Trampolinspringer sogleich hinein in